

Samstag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 45

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebikon ist ein Ort, wo man jahraus, jahrein seine Milch nach der Käseerei führt, Sonntags nach dem Gottesdienste seinen Pfeffermünz trinkt, und im Herbst drei Tage am Wanderzirkus sich ergötzt. Hier also feiern wir eines Herbstes Hochzeit. Das heißt mein Vetter hochzeitert mit seiner Braut, die aus besagtem Dorfe stammt, und wir, mein anderer Vetter Otto und ich nebst weiteren Gästen — wir feiern. Man steckt sich dazu ins Sonntagsgewand, weil es eben nichts Alltägliches ist, einer dramatischen Aufführung beizohnen zu dürfen und einem Essen, wo fünf Mal die Teller gewechselt werden. Auf würdevollen und beinahe weinerlichen Mannshauptern lastet in wunderbarem Gleichgewicht der rundrandige schwarze Filzhut. Mein Vetter Otto und ich tun ein Uebriges zur Feier des Tages und setzen uns je einen prallen Melonenhut auf. Mit einer erotischen Red- und Frechheit. Warum auch nicht? Sind wir denn nicht als die Vertreter einer erweiterten und größeren Welt in langer zweistündiger Eisenbahnfahrt herzugereist?

Nun aber zur Sache, die uns den verderblichen Einfluß des Wanderzirkus der Gebrüder Ellenbogen aufdecken soll! Und zwar in Bezug auf die Jugend.

Nachdem der Ehebund gesegnet, wartet also die ganze Hochzeitsgesellschaft oben an der Kirchentreppe. Unten steht der sechsjährige Walter, der Erstgeborene des Kantonalbankfilialleiters Gröbli, um als Zugsordner zu funktionieren. Er öffnet die Schläge der vorfahrenden Landauer, macht einen zierlichen Knix und fordert die einzelnen Persönlichkeiten zum Einsteigen auf. Schön in der Reihenfolge ihrer heutigen Wichtigkeit. Der kleine Kerl ist gut dreifert und macht seine Sache ausgezeichnet. So verkündet er mit lauter Stimme:

„Die hochverehrte Braut und der Herr Bräutigam!“

„Jetzt das Fräulein Nebenbraut und der Herr Nebenhochzeiter.“

„Dann der verehrte Herr Pfarrer!“

„Dann Frau Käslin und Herr Zigerli usw. usw.“

Das klappert und geht wie am Schnürchen, bis — bis die Reihe an uns ist. An uns zweien mit den konfuse Namen und den Melonenhüten. Da haperts plötzlich bei dem Walter, und verlegen senkt er seinen Kopf. Aber es geht nicht lange, dann tönt es frisch und frei:

„Und jetzt? Jetzt kommen die zwei dummen Auguste!“

Dantoth

*

Untrügliche Wetterregeln für November

Knistert's im Ofen um Florentin,
So liegen wohl brennende Scheiter darin.

Geht Elisabeth im Rot,
So tun ihr Gummischuhe not.

Stürmt es sehr um Kolumban,
So regt sich jeder Wetterhahn.

Büben

Erfrischungsraum
SPRÜNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836

Thee / Chocolate



„Um's Himmelsheiligewille, Emil stand mer uf, es chömed zeh Persono zum Morgesse, i bruche 's Eintuech.“

Samstag

In den langen Häuserreihen
ruhn die Leute feiernd aus.
Falsche Lieder trägt der Abend
aus dem reingefegten Haus.
Auf den Loggien stehen Mädchen,
schauen über Zaun und Garten,
ob vielleicht im Häuserdunkel
irgendwelche Männer warten.
Falschen Schein trägt die Laterne.
Grau verschreit ein letzter Schimmer.
Fäuste klopfen Tannentische,
und es stinkt im engen Zimmer.
Eine Glocke mahnt die Mauern.
Ehemänner schließen Laden.
Mägde gehen hin und wieder.
Blicke tasten ihre Waden.
Seine Geige stimmt ein Jüngling.
Schelme schauen nach der Uhr,
und es flüstern weiche Stimmen
auf geahntem Treppensflur.
Schwüle schwimmt im Straßenabend.
Gatter ächzen in der Nacht.
Grinsend reißen Fenster Fragen
und die Hintertreppe lacht. S. u. Zätle

*

Straßenverkehr: „He, Emil, ich denke, du wolltest die Arbeit niederlegen! Nun kommst du doch wieder mit deinem Besen an?“

„Die Leute haben mich ja so gebeten. In der Zeitung hat eine Anzeige gestanden: Emil, lehre wieder!“

*

Geh ich mit meinem zehnjährigen Jungen an einer hübschen Sommervilla mit der Aufschrift „Summ cuique“ (Jedem das Seine) vorbei. Stolz auf meine von der Schule geretteten Latein-Kenntnisse frage ich den Bub: „Was meinst du wohl, was das bedeutet: Summ cuique?“

„D'Su quiekt!“ rät mein Bub.

Lieber Nebelspalter!

Ich muß Dir aus meinem letzten Wiederholiger Einen erzählen.

Also ich bin S. C., d. h. Sanitäts-Soldat und mache den Wiederholiger bei der Radfahrer-Rekrutenschule in W. Ein Sanitäts-Feldweibel ist mein nächster Vorgesetzter. Feldweibel B. aus dem Wallis, weiß und kennt nur das, was ihm der Schullehrer und vor allem der Pfarrer gesagt hat und im übrigen das, was er im Militär gesehen und gehört und „zu Befehl“ ausgeführt hat. (Er ist seit 8 Monaten im Dienst, also Berufs-soldat.) Eines Morgens kommt der Schularzt nicht zur Krankenvisite. Unser Feldweibel muß selbst die Krankenvisite abnehmen. Er ist sich der Verantwortung, die er damit übernimmt, voll bewußt, und mit geschwellter Brust macht er Verbände (sonst macht man sie ja mit Verbandstoff), er spricht heute 2 Töne tiefer als gewohnt, und jedes Wort ist ein Befehl. Jetzt ist er Meister und kann schalten und walten. „Der Nächste!“ brüllt er. „Feldweibel, Radfahrer Solca.“ „Was händ er?“ „Dä Sunge bisse mit e so, can i gar gein Simonade me suffa.“ „Zeiget d'Sunge.“ Solca hat „Blöterli“ vorn auf der Zunge. Und unser Feldweibel streicht unserem Solca Borvaseline auf die Zunge. Solca kann abtreten.

C. R.

*

Akademisches: Dem berühmten schweizerischen Komiker Grob wurde von der Universität Budapest der Titel eines Doktors „Humoris causa“ verliehen. Wir gratulieren!

*

Ein kleiner Knirps kommt mit einem Paket zum Schalter der Post. Der Beamte fragt: „Söll mes ischriebe?“

„Nei, i zahl's grad,“ war die Antwort des Kleinen.

Zahnpraxis A. Hergert
jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon 5.6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise